

Sprüche und Volksweisheiten

Da Socha iwalebt an Pocha.

- Der jammernde Gesunde überlebt den nichtjammernden Kranken.
- Wer sich ständig selbst bejammert und bemitleidet, wird letztendlich die „besseren Karten“ in der Hand halten.

Wia da Hea, a so s'Gschea.

- Wie der Herr ist, so sind auch seine Untergebenen (Mensch und Tier)- sowohl im Aussehen als auch im Benehmen.

Då hât da Teife an Sâk ausbeidlt.

- wenn sehr viel gleichzeitig zusammentrifft oder sich zur selben Zeit am selben Ort mehrere unangenehme Personen einfinden

Iwe mua Iwe vatreim.

- Übel (bittere Medizin) muss Übel (Krankheit) vertreiben.

Wer lång mit an Schaffe umanödklabt, dawischt an Sechta.

- Wer zu lange etwas Besseres sucht, erwischt letztendlich das Minderwertige.

Wer lång frâgt, geht lång ia.

- Wer viel fragt, ist bald verwirrt.
- Zu viele Fragen können in die Irre führen, führen zu keinem Ergebnis.

Ban Erepfe setzn git : „Setzt mi in Âpri:, kim i, wänn i wi, setzt mi in Mai, kim i glei !“

- Beim Einpflanzen der Kartoffeln gilt die Regel:
Wenn man die Kartoffeln im April einpflanzt, folgt die Ernte zu einem ungewissen Zeitpunkt, setzt man sie im Mai, kann man sie früher ernten.

De frian Weda und de schian Bedla keman an Tâg zwoa Mâi.

- Ein Gewitter am Morgen und ein hässlicher Bettler kommen zwei Mal am Tag.
- Unangenehmes stellt sich öfters ein, als einem lieb ist.

Wer net fretn kô, kô a net hausn.

- Wer in schlechten Zeiten nicht zurechtkommt, wird es auch in besseren Tagen nicht schaffen.
- Wer sich nicht fügen kann, kommt niemals zurecht.

Voa drei Sâchan muasst de fiachtn: de Zend vo de Hundd, de hintan Fiass vo de Ros und voa de betatn Leit.

- Vor drei Dingen sollte man sich fürchten: den Zähnen der Hunde, den Hinterfüßen der Pferde und vor „zu eifrig betenden“ Leuten.

Da Guggug kô kema drei Tâg voan 23. Âpri:, da Guggug mua kema: drei Tâg nâ:n 23. Âpri: .

- Es ist möglich, dass der Kuckuck drei Tage vor dem 23. April zum ersten Mal ruft, jedoch drei Tage nach dem 23. April muss er rufen. Sollte das nicht eintreten, ist ein ungewöhnliches Jahr zu erwarten.

Bäid da Guggug des eascht Mãi schreit, soist a Geïd an Sâ:k hãm, wai äft hãst des gãnž Jå:a õas.

- Hört man den Kuckuck zum ersten Mal rufen, sollte man etwas Geld in der Tasche haben, um für den Rest des Jahres genug Geld zu haben.

Wãnn s'Wãnn net wa, wa da Ox a a Hea.

- Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär, wäre der Ochse auch ein Herr.
- Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär, wär' das Leben halb so schwer.

Dummheit und Stoiz wãxn auf õan Hoiz.

- Dummheit und Stolz geht mitsammen einher.

Zweng und zvi is an Noan seĩ Zi.

- Zu wenig und zu viel ist des Narren Ziel.
- Man sollte in allen Dingen Maß halten.

s' Hei von Schãdl äwarama

- wörtlich: „das Heu vom Kopf herunternehmen“
- gehörig den „Kopf waschen“
- gehörig zurechtweisen

umanãndkema wia d'Sau brunzt

- in Schlangenlinien gehen oder fahren
- beim Erzählen von einem Thema ins andere kommen

õa Bingge-Buacht-Hãdan

- abwertende Bemerkung für schlechte Gesellschaft,
- alle zusammen sind nicht viel wert

Kra:t da Hõ: afm Mist, endat se s' Weda, oda bleibt so wias is.

- Wettervorhersage für jedes Wetter

Da Epfe foit net weit von Stãmm.

- Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
- Wie die Eltern sind, so sind auch die Nachkommen (im Aussehen und Benehmen).

Wos i net woas, mocht mi net hoas.

- Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.
- Es ist beruhigend, nicht alles zu wissen.

Di wea i de Wa:In nu viririchtn!

- Dir werde ich die Waden noch nach vorne drehen! (Ist jedoch anatomisch unmöglich!)
- Es bedeutet eine starke Aufforderung zur Änderung einer unangemessenen Lebensweise.

Het mas net, so tet mas net.

- Rechtfertigung für eine Tat, die nicht unbedingt moralisch ist.

Hif da seĩm, so hift da Got!

- Wenn du dich bemühst, so hilft dir auch Gott!

Was da Baua net kennt, frisst a net.

- Wer / Was dem Bauern nicht bekannt ist, dem vertraut er nicht.

Jeds „warum“ hãt seĩ „darum“.

- Für jede Frage gibt es eine Antwort.
- Jedes Problem hat einen Grund.

Ge: nu net bloufuaßeg aussı, sinst beisst di s’Miatznkaiwe.

- Man soll nicht barfuß hinausgehen, wenn im Monatsnamen noch ein „r“ zu finden ist (März, April), sonst beißt einen das Märzenkalb, d.h. man bekommt eine Verkühlung.

Sei’s wias sei, stirbt de Kua bleibt des Hei.

- Wie es auch ist, wir müssen es so hinnehmen.
- Es gibt keinen Nachteil ohne Vorteil.

I bi dēacht net auf da Brennsupm (Scho:tsupm) dahergschwuma !

- Ich bin doch nicht dumm, unterschätz mich bitte nicht!

Ziagt da Neue iwan Fiweg ausse af Hof, wiads Weda schē, ziagta hineĩ af Songging, wiads Weda schlecht.

- Zieht der Nebel über den Filbling (Berg) hinaus Richtung Hof, bessert sich das Wetter, zieht er hinein Richtung St. Gilgen, verschlechtert sich das Wetter.

Hãt da Schowa an Sawe, wiads Weda misarawe; hãt da Schowa an Huat, wiads Weda guat.

- Hat der Schober (Berg) einen Säbel (Nebelgebilde unterm Gipfel), wird das Wetter miserabel; hat der Schober einen Hut, wird das Wetter gut.

Dã is da Kessl so ruassig wia d’ Pfänn.

- Der Eine ist nicht besser als der Andere.

Dã is hıbsch Teife tauscht / D’Sau und da Drek findn zãm / Da Teife und da Koinbrena (Köhler) g’hern zãm

- Beides bzw. Beide sind gleich schlecht.
- Der (die, das) Eine ist nicht besser als das Andere.

Gãa zguat is a a Tãdl.

- Zu viel Gutheit ist auch ein Nachteil.

Ä:lkina, Ofakãtzn und Heislkia hand de vawēdestn Wesn.

- Enkelkinder, Hauskatzen und die Kuh eines Kleinhäuslers sind die verwöhntesten Wesen.

an Drek a Watschn gebm

- die eigene Situation erheblich verschlechtern
- eine schlechte Entscheidung treffen